

18.4.2014

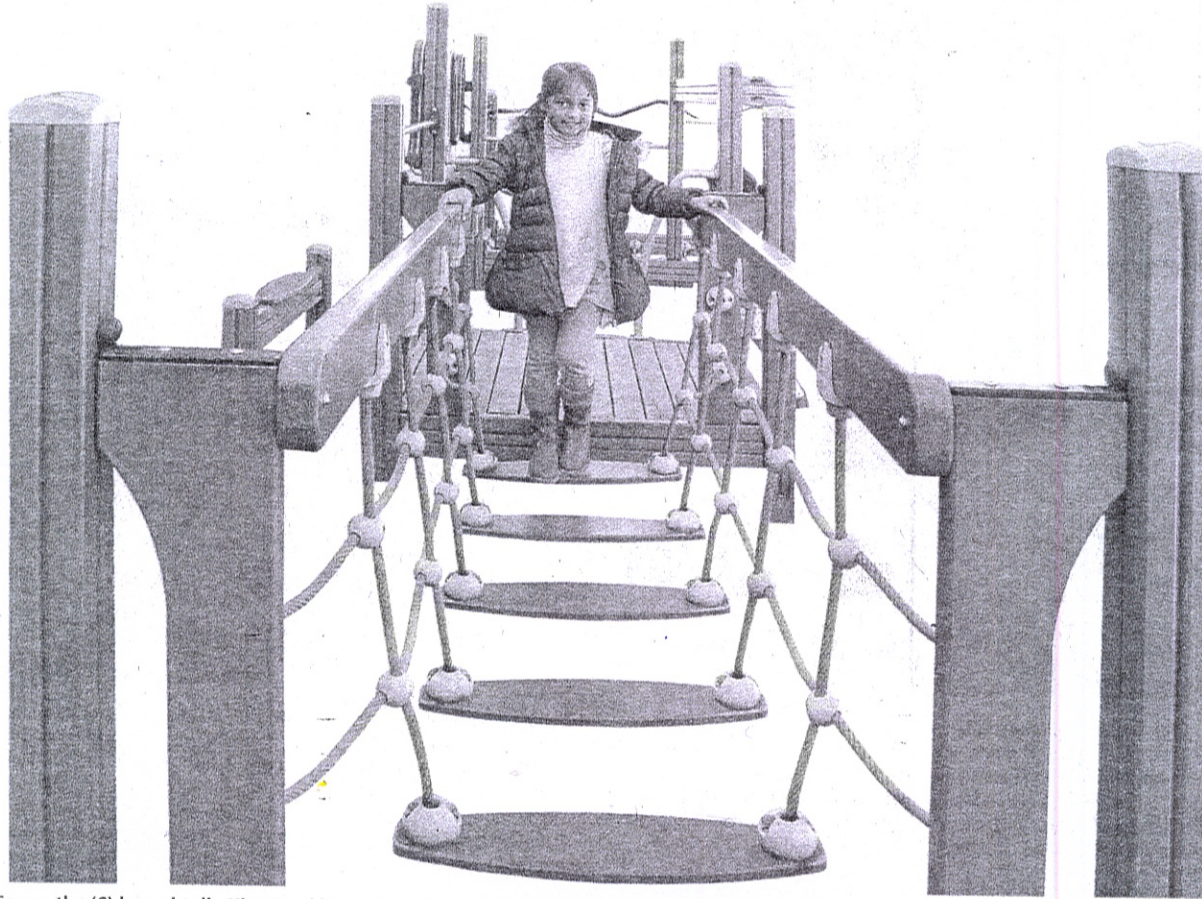
Zwei Spielplätze, eine Generation

Ältere Menschen sind auf dem Seniorenparcours an der Friedensstraße kaum anzutreffen.

Von Nina Beck

DIETZENBACH • Wackelholzer, Zickzack-Rohr und Fingertreppe: Seniorenspiel- und Fitnessgeräte im öffentlichen Raum sind offenbar im Kommen. Im benachbarten Jügesheim ist gerade eine kleinere Anlage auf einem Vereinsgelände errichtet worden, in Ober-Roden gibt es schon seit längerem einen Mehrgenerationensspielplatz, und auch die Kreisstadt hat bekanntlich einen solchen zu bieten, bereits im fünften Jahr. Doch zumindest jenes 1400 Quadratmeter große Areal an der Friedensstraße mit seinem gut 15000 Euro teuren, mittels Spenden finanzierten Parcours wird von Senioren kaum bis gar nicht genutzt.

„Wir vom Seniorenbeirat sind schon öfter mal da gewesen“, sagt Tilly Westenberger zwar. „Aber nicht, um die Spielgeräte zu nutzen, sondern um den Kindern zuzuschauen“, ergänzt die langjährige Vorsitzende des Gremiums, die ihr Amt, wie berichtet, nun abgegeben hat. Überwiegend Mütter mit ihren Kindern, aber durchaus auch mal Omas und Opas mit den Enkelchen suchten den Spielplatz auf. „Auf den Geräten selbst sieht man aber meistens Kinder.“ Und zwar sowohl auf den von der Stadt extra für sie aufgestellten und finanzierten wie Doppel-



Samantha (6) besucht die Kita I und kommt im Sommer in die Schule. Da sie auch in der Nähe wohnt, kommt sie gerne auf den Spielplatz an der Friedensstraße, um hier ein wenig rumzutoben, -klettern und -balancieren – auch auf dem Seniorenparcours. • Foto: cz

schaukel und Rutsche, Stehkarussell und Spielturm, Federbalken, Wipbank und Wippen als auch auf dem Parcours, der eigens für die Senioren errichtet worden war. „Von denen wird er aber nicht angenommen“, hat Westenberger festgestellt. „Das ist schade. Vielleicht wäre das anders gewesen, wenn wir mehr Werbung dafür gemacht hätten.“ Die Idee sei gewesen, den Mehrgene-

rationensspielplatz an dieser Stelle zu errichten, weil unmittelbar daneben die städtische Seniorenwohnanlage Marktstraße mit 30 Wohnungen liegt. Da hätten es künftige Nutzer nicht weit, war die Idee. „Das ist aber offensichtlich nicht aufgegangen“, so Westenberger.

„Ich gehe da nicht hin“, sagt eine Bewohnerin denn auch von der Terrasse aus. „Ich bin ja froh, wenn ich

mich hier in meiner Wohnung noch bewegen kann.“ Ob sie schon mal Senioren dort gesehen hat? „Nein, wenn, dann höchstens mal so um die 40-, 50-Jährige.“

Auch Eva Schabel wohnt in der Seniorenwohnanlage. Sie hält es gar für ziemlich ungeschickt, einen Spielplatz dort zu errichten, wo alte Menschen leben – wenn gleich es fast an selber Stelle, als die alte Wohnanlage noch stand

und das Wolfgang-Thüring-Haus noch nicht gebaut war, dort ebenfalls einen Kinderspielplatz gab. Nun jedenfalls spielten dort vor- und nachmittags bei schönem Wetter unzählige Mädchen und Jungen aus der benachbarten Kita und der Grundschule – und das nicht gerade leise, wie sie sagt. Und abends, manchmal auch nachts, versammelten sich Teenager auf dem Gelände, machten ziem-

lichen Krach und ließen ihren Müll dort. „Ich hab schonmal die Polizei gerufen, aber das bringt ja nichts“, sagt sie. Immerhin: In der direkten Mittagszeit sei Ruhe, da könne man mal ein kurzes Mittagsschläfchen halten. Von den Städtischen Betrieben hieß es dazu gestern auf Anfrage, der Spielplatz an der Friedensstraße sei nicht stärker vermüllt als andere. Wie diese auch, wird er im Wochenrhythmus gereinigt.

Am sonnigen Gründonnerstag Vormittag sind Natalia Treiber, Margarete Damiak und Praktikantin Elif Edikyakan mit einer Kita-Gruppe von gegenüber auf den Spielplatz gekommen. Senioren haben auch sie auf dem Geräteteparcours noch nie gesehen, wie sie sagen. „Wenn, dann sitzen sie auf den Bänken und schauen den Kindern zu“, erzählen die Erzieherinnen.

Zwar hat die älteste Kita der Stadt, die Kita I, auch selbst ein Außengelände. „Aber bei 100 Kindern, da reicht das auch nicht immer für alle. Hier schätzen sie die verschiedenen Spielgeräte und auch den Baum, auf den sie klettern können“, sagt Damiak. Und nachmittags, haben beide Erzieherinnen schon beobachtet, da ist es hier richtig voll.

Möglich, dass sich auch deshalb der eine oder andere ältere Mensch nicht traut, den Seniorenparcours zu nutzen, zudem, wenn er oder sie etwas unsicher ist. Schließlich ist der Platz gut einsehbar. Und wer wollte schon Kindern das Spielgerät streitig machen? „Immerhin“, sagt Westenberger, „wird der Platz rege genutzt. Insofern war es keine Fehlinvestition.“